

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 102 (2022)
Heft: 1095

Rubrik: Nacht des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nacht des Monats

Vojin Saša Vukadinović denkt mit Joël von Mutzenbecher über Sex nach.

Das Treffen mit Joël von Mutzenbecher beginnt mit einer psychedelisch anmutenden Einlage von oben. Staub aus der Sahara hat den Himmel verfärbt, alles ist in gelblich-graues Licht getaucht. Es macht den Eindruck, als sei es bereits dunkel, noch bevor an diesem Fröhabend im März tatsächlich die Nacht einkehrt. Einen abgefahrenen Eindruck macht auch die Vorschau zur Ausstellung «Louise Bourgeois x Jenny Holzer» im Kunstmuseum Basel, die wir uns ansehen möchten. Dort kuratiert Holzer, die jüngere der beiden Künstlerinnen, Werke von Bourgeois. Zu sehen sind hunderte Arbeiten, die zwischen 1941 und 2010 entstanden sind.

Kunst war für Joël nie etwas Abwegiges. Sein Grossvater Werner von Mutzenbecher ist bekannter Basler Maler; der Enkel besuchte von klein auf Ausstellungen mit ihm, und zu Hause hingen seine Bilder an der Wand. So kommt es, dass der Comedian einen untrüglichen Richtwert zur Bewertung von Kunstwerken parat hat: «Macht's etwas mit einem oder nicht?» Damit wappnen wir uns für die Exponate, von denen wir bereits wissen, dass sie thematisch vor allem körperliche Lust umkreisen, wiewohl eingebettet in weitaus grössere Fragen nach Liebe, Mutterschaft und der zyklischen Form des Lebens. Wir ahnen, dass uns Nippel, Erektionen und diverse Körperöffnungen in nicht zu knapper Zahl erwarten dürften, und rechnen mit expliziten Reaktionen auf explizite Inhalte. Als wir den ersten Raum betreten, werden wir jedoch sogleich überrascht. Eine geführte Gruppe betrachtet in geradezu andächtiger Stille Bourgeois' Arbeiten. Wir wollen nicht stören und sputen voran.

Eben weil es bei Bourgeois um Sex geht, unterhalten wir uns auch über diesen, zumal das Thema immer wieder in Joëls öffentlichen Darbietungen auftaucht. «Wenn jemand unter 12 Jahre alt ist im Publikum, finde ich das grenzwertig», bekundet er, der ohnehin viel darüber nachdenkt, wie anders über das Sujet gesprochen werden könnte, das – wie überall – in der Sparte Comedy zu den Dauerbrennern zählt: «Sex ist immer das einfachste Thema.»

Er tritt zu nah an eines der Exponate, die Alarmanlage geht los. Sofort nähert sich eine Museumsmitarbeiterin, die wir für eine angehipstete Besucherin gehalten hatten,

und weist freundlich, aber bestimmt auf die Grenzüberschreitung hin. Bourgeois' Werke ziehen alle Aufmerksamkeit auf sich.

Vor einem der vielen Gemälde, die weibliche Konturen zeigen, parodiert Joël auf Wunsch nochmals Vujo Gavrić, eine TV-Persönlichkeit, die früher öfters in seinem Programm auftauchte: «Bisch e subberschöne Frau», monologisiert er im Tonfall des gänzlich von sich selbst überzeugten Typen in Richtung des Bildes. Ich kriege mich nicht mehr ein, Joël ist allerdings weniger angetan: «Parodie ist ein Effekt, die grössere Kunst ist aber etwas komplett Eigenes», erklärt er. Witzeschreiben bezeichnet er als einen sich «konstant verändernden Prozess», der hauptsächlich darin bestehe, Ideen aufzuschreiben, um mit rohen Gedanken an das Publikum heranzutreten. Was vor diesem entstehe, werde dann weiterverarbeitet: «Ich schreibe auf der Bühne.» Sich Sachen auszudenken, funktioniere unter Druck sowieso besser.

Ob Bourgeois' Kunst, die vor uns hängt, auch so zustande gekommen war? Angesichts der quantitativen Dimension ihres Œuvres ist eher davon auszugehen, dass sie absolute Ruhelosigkeit zum Programm hatte. Holzer wiederum, deren prägnante Sätze für die Dauer der Ausstellung an Basler Gebäude projiziert werden, arbeitet viel mit der Unmittelbarkeit von Einzeilern, die den Betrachter vor den Kopf stossen. In technischer Hinsicht ist ihr Vorgehen dem eines Comedian nicht unähnlich, beide operieren mit knappster Einwirkzeit, und beide sind darauf bedacht, etwas aus dem Unbewussten des Publikums hervortreten zu lassen. «Ein guter Joke ist ein guter Joke», summiert Joël, der mittlerweile vor allem Interesse daran hat, sein Soloprogramm zum Erlebnis zu machen, sein Verhältnis zu dieser Verfahrensweise.

Als wir das Museum verlassen, haben wir reichlich gelacht, aber noch mehr gesehen, das verarbeitet werden möchte. Vielleicht findet es alsbald seinen Weg auf die Bühne, denn Joël vermag alles in Unterhaltung zu transformieren – vielleicht auch seine Reaktion auf Sex in Bourgeois' Werken. Er schnappt sich einen der E-Scooters, über die er gerade noch Witze gemacht hat, und braust damit in die Nacht. ◀



Joël von Mutzenbecher vor einer Aufnahme von Louise Bourgeois (2004) am Ausstellungseingang, fotografiert von Vojin Saša Vukadinović.